

Rückblick auf über 50 Jahre Stromlieferung

Erich Krauß, Vorstand LVBW aus Köditz



Bei unserer Wehranlage ist Anfang der 50-iger Jahre meistens eine größere Wassermenge übergelaufen.
Im Jahre 1952 richtete mein Vater ein Schreiben an das hier zuständige EVU, die Bayerische Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft Bayreuth (BELG).
Die Anfrage lautete damals, ob das EVU bereit wäre, Strom aus einem Kleinwasserkraftwerk in sein Netz einspeisen zu lassen.

Nach kurzer Zeit kam dann die erschreckende Nachricht, wenn wir keine 1.000 kW anbieten könnten, hätte das EVU kein Interesse an einer eventuellen Lieferung ins Netz.

Es geschehen zwar keine Wunder mehr, aber manchmal gibt es auch noch glückliche Umstände. Im Jahr 1955 hat mir mein Vater die Mühle mit der Wasserkraft übergeben. Durch einen glücklichen Zufall bekam ich Besuch eines maßgebenden Herrn von der Elektro-Beratung Bayern, Regensburg, der durch meine Schilderung angeregt wurde, sich mit dem EVU, der BELG, in Verbindung zu setzen.

Die BELG teilte ihm mit, Wasserkraft-Überschussstrom mit fünf verschiedenen Bedingungen aufzunehmen und unter anderem auch wie folgt zu vergüten:

HT Winter 4 Pfennig/kWh, NT Winter 3 Pfennig/kWh,
HT Sommer 3 Pfennig/kWh, NT Sommer 2 Pfennig/kWh,

sowie sämtliche elektrischen Einrichtungen von der BELG zu beziehen und auch installieren zu lassen.

Nach meiner Meinung müsste sich die BELG heute noch schämen, für die Lieferung von Wasserkraftstrom nur durchschnittlich 3 Pfennig/kWh vergütet zu haben, während für die Bezugs-Preise von der BELG 38 Pfennig/kWh verlangt wurden, auch für die Einspeiser von Wasserkraftstrom.

Der Landesverband Bayerischer Wasserkraftwerke eG, dem ich seit 1956 als Mitglied angehöre, war damals die einzige Institution, um dagegen anzukämpfen.

Im Bereich der damaligen OBAG war die Einlieferung von Strom aus Wasserkraft günstiger, denn die OBAG hatte zu dieser Zeit selbst keine großen Wasserkraftwerke und nahm gerne Strom aus kleinen Werken ins Netz auf.

Der Landesverband konnte einen Mustervertrag erreichen, durch eine Normenkontrollklage, an den sich auch die großen EVU zu halten hatten, **außer die BELG, die immer wieder vorgab, durch ihr eigenes großes Braunkohlenkraftwerk in Arzberg den benötigten Strom selbst billig erzeugen zu können (mit tschechischer Braunkohle).**

Diese Meinung haben die Herren der BELG jahrzehntelang vertreten.

Im Laufe der Jahrzehnte sind zwar auch die Einspeise-Strompreise: Bayernwerk minus 10 % - angehoben worden, aber BELG-Preise waren immer 0,5 Pfennig/kWh niedriger als OBAG-Preise und dies trotz Beschwerden beim Bayerischen Wirtschaftsministerium.

Auch beim Zusammenschluss 1986 zur EVO (Elektrizitäts-Versorgung Oberfranken) Bamberg, änderte sich nicht viel.

Außerdem baute die BELG in ihr Kraftwerk noch einen Erdgasblock ein, weil damals russisches Erdgas noch billig zu haben war.

So war auch daraufhin der Kampf um die viel zu niedrigen Einspeisepreise weiterhin vorprogrammiert.

Gottes Mühlen mahlen langsam, aber auch sehr trefflich fein.

So wurde auch die tschechische Braunkohle immer feiner gemahlen, das heißt, die Vorkommen wurden immer weniger. Das russische Erdgas immer teurer, die Qualität der Braunkohle immer minderwertiger.

Der Größenwahn der deutschen Wirtschaft nahm seinen Anfang mit der Verschmelzung der EVO in die große e.on-Gruppe. Mit dieser Verschmelzung war auch das Ende vom Braunkohlen- und Erdgas-Kraftwerk Arzberg besiegelt.

Durch das von MdB Dipl.-Ing. Matthias Engelsberger im Bundestag initiierte Strom-Einspeise-Gesetz 1990 wurde den deutschen Wasserkraftwerken für alle Größen ein auskömmlicher Strompreis dann zugesichert.

Das ehemals stolze Kraftwerk Arzberg gibt es nicht mehr.

Der große Kamin wurde gesprengt, sämtliche Anlagen außen herum beseitigt. Der Größenwahn kann auch Große und Kleine treffen, manchmal kann er auch für die Kleinen noch Vorteile bringen.

Aber unterhalb vom ehemals großen Kraftwerk gibt es noch ein Wasserkraftwerk mit 50 kW, das läuft auch heute noch und liefert regenerativen Wasserkraftstrom wie seit vielen Jahren vorher. Der Betreiber braucht sich seit der Stilllegung nicht mehr so viel mit der sehr schwankenden Wasserführung durch den Kühlwasser-Verbrauch des Kraftwerkes zu ärgern.

Mit dem Zusammenschluss der EVO zur e.on-Gruppe hat sich auch bei uns einiges geändert.

Seit 01.01.1999 liefern wir an, bzw. beziehen wir den Strom von der HEW (Hofenergie und Wasser GmbH – früher Stadtwerke Hof).

Wir haben seither unseren Ansprechpartner immer in der Nähe und sind auch mit dem Einstieg in die Verträge sehr zufrieden.

Herausgreifen möchte ich zwei wesentliche technische Veränderungen der vergangenen 50 Jahre:

Heiligabend 1967

Aufgrund des Hochwassers der Saale ist beim Saale-Stauwehr auf 35 Meter Länge das hintere Teil des Wehres abgebrochen. Zum Glück hielt die Vorderseite noch stand, so dass es nicht zum gesamten Durchbruch kam.

Der Schaden konnte erst wieder bei Niedrigwasser sehr teuer repariert werden. Es gab damals noch keine Betonpumpen und Betonfahrzeuge.

General-Umbau der Wasserkraftanlage 1972

Durch Vorplanungen konnte eine Ossberger-Turbine und eine stehende Francisturbine ausgebaut werden. Dafür wurde ein völlig neuer Wasserbau mit stehender Kaplanturbine mit Riemenantrieb für die weitere Stromlieferung eingebaut. Es konnte durch Ausbaggerung und einen besseren Wirkungsgrad die Leistung um das Doppelte erhöht werden.

Über viele weitere kleine Details will ich nicht berichten, aber 50 Jahre ist doch ein Zeitpunkt zum Nachdenken, was sich alles ereignet hat.

Letztendlich meisterte man mit Ausdauer und Gottvertrauen alle Schwierigkeiten.

Köditz, 02.12.2009
Erich Krauß, Vorstand